

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 46

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Was soll das heissen, du machst an unserer Demonstration gegen den amerikanischen Imperialismus nicht mit?»

Die Krise um das Quartierlädeli

Ein Ferienort irgendwo. Wir sollten unbedingt ein Paket verschicken. Weit und breit keine Schnur. Aber im Dorf gab's einen Laden: einziges Angebot eine «Vollpackung» mit drei Knäueln, Preis total Fr. 5.10. Nun denn, seit Jahren und Jahrzehnten steht das Schwinden der Läden um die Ecke auf dem Tapet. Der Leitsatz «Kaufen unter einem Dach» liess grössere Läden oder Zentren erstehen, oft kilometerweit vom alten Lädeli entfernt. Grösser, wirtschaftlicher, billiger, reichhaltigeres Sortiment; Spazierfahrten mit dem Einkaufswägel – meist verdient es die gewichtige Bezeichnung Wagen – durch lange Regalschächte, bis der hier sicher nur zivilständig Alleinsteher endlich das Multipack entdeckt und einen hilfsbereiten Nebenfahrer stoppt: «Würden Sie mir bitte den Posten Abwaschbürstchen dort oben herunterholen?»

Gut, die Selbstbedienungs-Gross-einkaufsläden haben Vorteile gebracht. Aus verschiedenen Gründen kauft man etliches trotz brutaler Teuerungsrate verhältnismässig günstiger ein als früher. Fragt sich bloss: wie sozial ist das völlig umstrukturierte Verkaufssystem. Sind da nicht einige die Geprellten? Autolose Menschen (soll's noch geben), Alte, Gebrechliche, Mütter mit Kleinkindern etwa. Schliessen die kleinen Quartierläden, müssen Artikel des täglichen Bedarfs, besonders Lebens-

mittel, viel weiter entfernt, im lärmigen, pompösen, verwirrenden Grossladen gesucht, entdeckt, spazierengeführt und an der Kasse erdauert werden.

Unter dem Titel «Die Migros verkleinert die Zahl ihrer Filialen nicht», setzt sich dieser Grossverteiler zur Wehr, und zwar mit Zahlen: innerhalb von 10 Jahren seien die Läden um 16 angestiegen. Doch eigentlich bescheiden angesichts des Bevölkerungs- und Wohnungszuwachses in dieser Zeitspanne. Dann erscheint das Argument Verkaufsfläche: innerhalb eines Jahres sei diese gesamtschweizerisch um rund 30 000 Quadratmeter erhöht worden. Zweifellos eine Leistung, die manchen Vorteil bringt. Aber mit erhöhter Verkaufsfläche bei weniger Verkaufsläden lassen sich die Nachteile der licht gewordenen Quartierläden-Streuung nicht beheben.

Der Einbruch der Grossverteiler wurde seinerzeit geradezu provoziert, weil Detailhandel und Hersteller hinsichtlich Geschäftsführung und Preispolitik erstarrt waren. Der Umsturz war entsprechend radikal. Ob Migros, Coop, Denner, Usego usw., heute wird auf dem Buckel namentlich einiger Käuferkategorien im Zeichen der freien Marktwirtschaft ein kranker Konkurrenzkampf ausgetragen. Eine der jüngsten Meldungen: Merkur übernimmt DAL-Ladenkette... «dass es da und dort zu Geschäftsschliessungen kommen kann, wird nicht ausgeschlossen».

Die Verkaufsorganisationen sollten gemeinsam eine Lastenausgleichsformel finden, durch die der Laden um die Ecke ohne grosses Preisgefälle in das System der Einkaufszentren integriert werden könnte. Eine wahrhaft soziale Leistung.

Ernst P. Gerber

Das neue Buch

«Warum syt dir so truurig?»

... fragt Mani Matter, der im vorigen Jahr auf so tragische Weise tödlich verunglückte Berner Troubadour, in einem seiner berühmten Chansons, das den Titel für ein soeben im Benziger Verlag, Einsiedeln/Zürich, erschienenen Bändchen mit Texten und Notenbeispielen darstellt, deren Edierung noch kurz vor seinem Tod geplant war. Was uns indessen so masslos traurig macht: das sorgenfreie Dasein? – berufliche Erfolge? – oder die Aussicht auf eine gute Pension? – hat Mani Matter auch nicht herausgebracht. Es bleibt somit eine müssige Frage. Fest steht auf jeden Fall, dass wir anscheinend ein Volk von grosser Traurigkeit sind. Um so dringender bedürfen wir der mit funkelnem Wortwitz angereicherten Chansons von Mani Matter, die im Nu die

Spinnenfäden des grauen Alltags durchbrechen und uns aus diesem himeltraurigen Zustand befreien helfen.

In dem knapp über 50 Seiten starken Bändchen finden wir übrigens eine Textstelle, die uns bestens dazu geeignet schiene, im Jahre des zwar inten-

siven, doch wiederum vergeblichen Suchens nach einer neuen Landeshymne wenigstens vorerst das Motto für den jubelierenden «Nebelspalter» ins zweite Jahrhundert seines Bestehens abzugeben. Damit ist allerdings nicht jene letzte Strophe des Chansons «ir Ysebahn» gemeint, obwohl es dort beziehungsweise heisst: «und o wenn dr kondüktör jitze no chunnt / so geit er däm sachverhalt nid uf e grund / är seit nume, was für nen ortschaft jitze chunnt / s'isch rorschach». Vielmehr handelt es sich dabei um «ds lied vom kritisiere», das kurz und bündig so geht:

dene wo ir schwyz tüe kritisiere
git me gärn zur antwort: syt doch froh
dass dir hier so dörfet kritisiere
andren orte wär's de nid eso

also höret uf mit kritisiere
seit me dene, darum gäbet acht:
jede het hie d'freiheit z'kritisiere
wenn er's numme ja nid öppe macht

Nicht wahr: das könnte dem «Nebi» direkt auf das Panier geschrieben sein. Aber lassen wir's dabei bewenden, dass es sich mancher Leser hinter die Ohren schreibt. Hoffentlich.

Peter Heisch

Helle Freude - mit dunkeln Zigarren

Toscanelli

Sonnentrocknete Naturtabake, dreimal fermentiert. Kein Inhalieren.



HENKELL

Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt

Natürlich könnten Sie
ab morgen Ihrer Frau
einfach ein schönes
Haushaltungsgeld geben.
Dem vernachlässigten
Sparschwein hie und da gut
zureden und von
der Zukunft nur träumen.



Wir vom Bankverein wissen Ihnen etwas Besseres.

Besprechen Sie die finanziellen Angelegenheiten und Ihre Zukunftspläne mit Ihrer Frau, und kommen Sie mit ihr zusammen einmal zu uns. Wir haben Zeit für Sie und werden die richtige Lösung für Sie finden:

Zum Beispiel das vielbewährte Sparheft. Jeden Monat zahlen Sie einen Teil Ihres Einkommens auf Ihr Heft bei uns ein. Und vom ersten Tag an trägt Ihr Ersparnis Zins und wird mehr und mehr. Und nach einer gewissen Zeit können Sie sich und Ihrer Frau einen lang ersehnten Wunsch erfüllen.

Sie geniessen aber noch mehr Vorteile, wenn Sie uns Ihr Geld anvertrauen. Es ist sicher und in guten Händen, und Sie wissen immer, an wen Sie sich mit Ihren Fragen wenden können.

Vielleicht möchten Sie Ihrer Gattin gerne eine Vollmacht geben, damit auch sie Ihre Interessen bei Ihrer Bank wahrnehmen kann. Sollte es einmal nötig sein, weiss sie dann genau, wie alles geregelt ist und wie sie sich verhalten muss.

So angenehm und einfach ist noch vieles, wenn Sie es mit uns besprechen. Sie werden feststellen, dass man trotz einer grossen Datenverarbeitungsanlage menschlich, nett und hilfsbereit bleiben kann. Und Sie werden es schätzen, dass wir etwas konservativ sind, wenn Sie – wie wir – darunter Vertrauenswürdigkeit und solide Geschäftsprinzipien verstehen.



Schweizerischer
BANKVEREIN
Société de Banque Suisse